

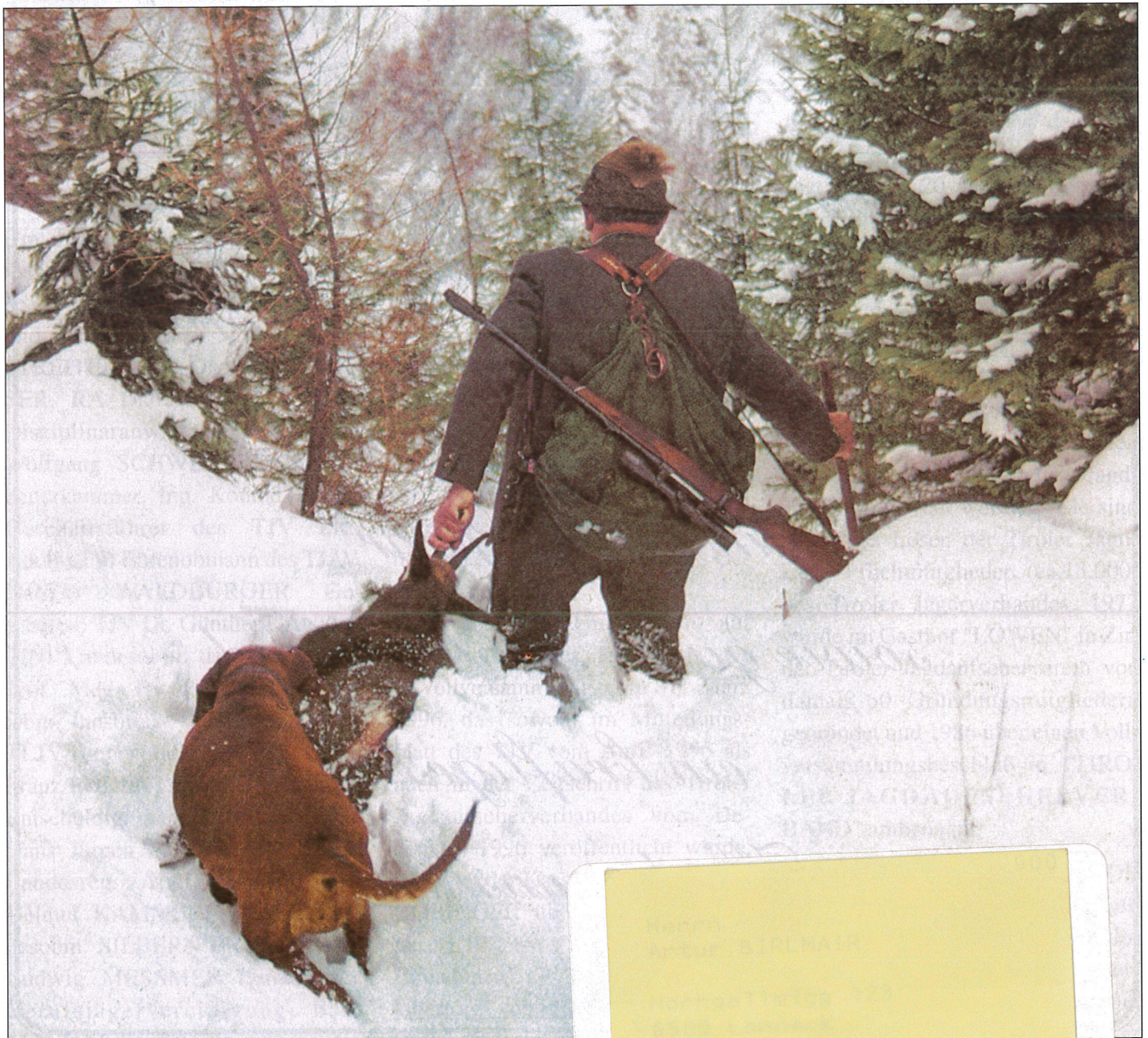
Nr. 8 - Dez. 1997


Postgebühr bar bezahlt



DER TIROLER JAGDAUFSEHER

Offizielles Mitteilungsblatt des Tiroler Jagdaufseherverbandes





Der Vorstand des
Tiroler Jagdaufseherverbandes
wünscht allen Mitgliedern
und deren Angehörigen,
allen Freunden und Gönnern ein
gesegnetes Weihnachtsfest
und alles erdenklich Gute
im neuen Jahr
sowie guten Anblick und
ein kräftiges
Weidmannsheil!

20. Ordentliche Vollversammlung des Tiroler Jagdaufseherverbandes

am 15. März 1997 im Tiroler Jägerheim in Innsbruck



Ehrengäste 1997

Um 14.30 Uhr eröffnete der Obmann HANS HUBER die diesjährige (20.) Jahreshauptversammlung und konnte dazu LR Konrad STREITER, LJM Dr. Rudolf WIESER, RA Dr. Hansjörg SEISER, Disziplinaranwalt des TJV, Dr. Wolfgang SCHWEIGER, Landarbeiterkammer, Ing. Konrad TILLY Geschäftsführer des TJV i.R., Adolf LOB Ehrenobmann des TJAV, Helmut WALDBURGER Geschäftsf. TJV Dr. Günther CANDOLINI Landesobm. des TLJV 1875 Prof. Mag. Peter Basetti Bez. Obm. Innsbruck, Jagdhornbläser d. TLJV unter Leitung von Herrn Franz BODENTLER begrüßen. Entschuldigt haben sich: HR. Dr. Hans Jürgen ABART Amt d. Tir. Landesreg. Abt.IIa/2, Prim. Dr. Helmut KAMMERLANDER Landesobm. SILBERNBRUCH, WM. Ludwig MESSMER Landesobm. Berufsjägervereinigung, BJM MACHALITZKY, Bez. Innsbruck

Stadt. Weiter begrüßte er die vollzählig erschienenen Vorstandsmitglieder, alle Bezirksobmänner, 126 erschienene Jagdaufseherkollegen sowie die Vertreter der Presse. Anschließend bat er die Anwesenden, sich zum Totengedenken verstorbener Jagdaufseherkollegen für eine Gedenkminute von den Sitzen zu erheben, während aus den Jagdhörnern ein letztes HALALI des Gedenkens erklang.

Nach einstimmigem Verzicht auf das Verlesen des Protokolls der 19.Vollversammlung vom 16. März 1996, das sowohl im Mitteilungsblatt des TJV vom April 1996 als auch in der Zeitschrift des Tiroler Jagdaufseherverbandes vom Dezember 1996 veröffentlicht wurde, berichtet der Kassier RR. Ing. Erwin KOBINGER über den Kassastand per 31.12.1996

Einnahmen	186.357,- ÖS
<u>Übertrag von 1995</u>	<u>50.228,28 ÖS</u>
Summe	236.645,28 ÖS

Ausgaben	137.730,28 ÖS
Haben - Stand	
per 31.12.1996	+ 98.915,- ÖS

Über Antrag der Kassaprüfer die dem Kassier hohes Lob für die saubere und einwandfreie Kassaführung und Dank aussprachen, wurde der Kassier einstimmig entlastet. Auch Obm. HUBER sprach dem Kassier für seine äußerst vorbildliche und tadellose Kassiarbeit Lob, Dank und Anerkennung aus. Lobend hervorgehoben wurde auch die hohe Zahlungsmoral der Mitglieder, die bei 95 % ohne Mahnung liegt. Zum 20 jährigen Bestehen des Tiroler Jagdaufseherverbandes gab Obm. HUBER Hans einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung und die Tätigkeiten des Verbandes. Tirol hat 1,249.757 ha Jagdfläche, eingeteilt in 1.193 Reviere, die dzt. dem Gesetz entsprechend von 137 Berufsjägern, 27 hauptberuflichen und 1.210 nebenberuflichen Jagdaufsehern betreut werden. Alle sind durch das Lösen der Tiroler Jagdkarte Pflichtmitglieder (ca.13.000) des Tiroler Jägerverbandes. 1977 wurde im Gasthof "LÖWEN" in Zirl der Tiroler Jagdaufseherverein von damals 60 Gründungsmitgliedern gegründet und 1986 über einen Vollversammlungsbeschluß in "TIROLER JAGDAUFSEHERVERBAND" umbenannt.

Als Obmann wurde damals LOB Adolf gewählt, der gemeinsam mit SCHRÖTTER Georg u. GAPP Albrecht (alle aus Weißenbach) die Vorarbeit zur Vereinsgründung geleistet hat.

Stellvertr. wurde HUBER Hans, Kassier SENN Klaus, Schriftführer FEURICH Hugo und KRISMER Ernst u. LEITNER Franz weitere Vorstandsmitglieder. Man war sich bewußt, daß der Berufsstand der Jagdaufseher ohne Interessensvertretung nicht mehr auskommt und wollte das Mitspracherecht der Jagdaufseher als Verein in allen jagdlichen Gremien besser koordinieren und verbessern. Man war sich auch bewußt, daß eine bessere Aus- u. Weiterbildung unumgänglich notwendig werden. Es konnte damals nämlich jeder Jäger nach Ablegung der Jungjägerprüfung und nach Vollendung des 20. Lebensjahres ohne weitere Vorbildung und ohne Praxis die Jagdaufseherprüfung ablegen. Dies schien allen Praktikern zuwenig. Das erste Mitteilungsblatt des jungen Vereins erschien bereits im Oktober 1977. Darauf folgte eine mühsame Aufbauarbeit, die sich aber wie die rasch ansteigende Mitgliederzahl bewies, auch lohnte. Nach anfänglichen Bedenken des Jägerverbandes und des Jagdschutzvereine, die sehr bald ausgeräumt werden konnten, wurde eine sehr gute Zusammenarbeit zum Wohle aller kontinuierlich aufgebaut und dauert bis heute zu aller Zufriedenheit an. Auch zur Abt. III a 2 beim Amt der Tiroler Landesregierung wurde eine beiderseits sehr gute Zusammenarbeit aufgebaut, die uneingeschränkte Anerkennung findet. Anfänglich war laut Satzungen jedes Jahr der Vorstand neu zu wählen. Diese wurden überarbeitet und die Funktionsperiode des Vorstandes auf 3 Jahre ausgeweitet. Bald wurde auch in jedem Bezirk ein Bezirksobmann gewählt. Im Jahre 1977 waren die Vorarbeiten für das Jagdgesetz 1983 bereits voll im Gange. In engster Zusammenar-

beit mit dem Geschäftsführer des TJV Ing. Tilly und der Abt. IIIa2 vom Amt der Tir. Landesreg. wurden verschiedene Vorschläge ausgearbeitet und mit der Unterstützung des TJV in das Jagdgesetz eingebracht.

Einer davon war die Pflichtteilnahme an dem 14-tägigen Jagdaufseherkurs und der mindestens 5jährige, ununterbrochene, vorherige Besitz einer gültigen Tir. Jagdkarte, um zur Jagdaufseherprüfung zugelassen zu werden. Auch die Möglichkeit des Zuganges von Jagdaufsehern zur Berufsjägerprüfung konnte in Zusammenarbeit mit dem Jägerverband u. der Berufsjägervereinigung erreicht werden. Zur Fortbildung der Jagdaufseher wurden in jedem Bezirk laufend Weiterbildungsveranstaltungen mit auffallend großer Beteiligung durchgeführt. Dies zeigt das große Interesse der Jagdaufseher an neuen Informationen und Öffentlichkeitsarbeit.

Von den 1237 vereidigten Jagdaufsehern Tirols bekennen sich derzeit rund 900 zum Tir. Jagdaufseherverband, was für eine auf freiwilliger Basis aufgebaute Organisation einen beachtlichen Prozentsatz (75%) darstellt. Trotzdem wird der Zusammenschluß aller Jagdaufseher im TJAV angestrebt, weil dieser sich als Heimstätte und Rückgrad aller im Dienst stehenden Jagdaufsehern versteht.

Der TJAV ist heute eine bei allen Behörden und Institutionen anerkannte Organisation und findet bei Vorsprachen und Verhandlungen Mitsprache und seine Vorschläge sind geschätzt. So wird der TJAV bei Änderung von Verordnungen und Gesetzen zu Stellungnahmen und Vorschlägen eingeladen und angehört. Ein Grundprinzip des TJAV ist es auch, sich nicht mit anderen

jagdlichen Organisationen zu konzentrieren, sondern auf gedeihlicher Gesprächsbasis die Aktivitäten auf einander abzustimmen oder wie bei der Fortbildung sogar gemeinsame Veranstaltungen durchzuführen.

So wie unserem Herrn LJM Dr. Rudolf WIESER ist auch uns die Öffentlichkeitsarbeit ein dringendes Anliegen. Wir versuchen in vielen öffentlich zugänglichen Veranstaltungen diesem Thema Rechnung zu tragen. Bei einer geplanten Novellierung des Tir. Jagdgesetzes geht es unter anderem auch um eine Verwaltungsvereinfachung, z.B. den Abschlußplan nicht mehr jährlich sondern in Drei Jahresrhythmen zu erstellen; od. eine bessere gesetzliche Verankerung der Jagdschutzorgane. So könnte es in Zukunft im §31 des Tir. Jagdges. lauten: "Das Jagdschutzorgan ist auf die Dauer des Pachtverhältnisses zu bestellen. Das Jagdschutzorgan darf gegen seinen Willen nur mit der Zustimmung der Behörde vorzeitig von seiner Funktion enthoben werden. Die Zustimmung ist nach Anhören des Jagdausübungsberechtigten zu erteilen, wenn die vorzeitige Enthebung nicht aus Gründen erfolgt, die dem öffentlichen Interesse an einem wirksamen Jagdschutzdienst entgegenstehen."

Ebenfalls soll es in Zukunft nur mehr EIN einheitliches anstelle von bisher DREI Dienstabzeichen geben. Weiters sollte ein Vertreter der Jagdaufseher im Vorstand des Tir. Jägerverbandes mit Sitz und Stimme vertreten sein. Für ein eventuell später entstehendes, geändertes Tir. Jagdgesetz haben wir bereits klare Vorstellungen und Vorschläge bereitliegen. Der TJAV hat sich im Interesse der Jagdaufseher und eines geordneten Jagdschutzes folgende



Aufgaben gestellt: 1. Vertretung bzw. Wahrnehmung der Interessen der JA bei der Entstehung von Gesetzen und Vorschriften. 2. Generelle sowie persönliche Vertretung bei Behörden und Ämtern. 3. Hilfestellung im Rechtsbereich durch Bera-

Hofräten Dr. LANG u. Dr. ABART, dem Landesgerichtspräsident i.R. Dr. OBHOLZER, Ing. TILLY, dem TLJV unter Dr. CANDOLINI und nicht zuletzt bei den Jagdhornbläsern. Die Jagdhornbläser ließen das Stück "Gams Tot" erklingen.



Die Geehrten

tung und einer abgeschlossenen Rechtsschutzversicherung. 4. Vermittlung bei Problemen mit Pächtern. 5. Vertretung bei Problemen mit verschiedenen Institutionen. 6. Fort- bzw. Weiterbildung der Jagdaufseher. 7. Ständige Information der Mitglieder durch das Mitteilungsblatt TJV. 8. Anerkennung der Leistungen verdienter Jagdaufseher durch Ehrungen. 9. Präsentation durch Teilnahme an Großveranstaltungen, um den JA in der Öffentlichkeit richtig darzustellen u. zu präsentieren. 10. Hebung des Ansehens und somit mehr Anerkennung in allen Bereichen.

Abschließend bedankte er sich bei den vorgenannten Gründern, den bisherigen Vorstandsmitgliedern, Bezirksobmännern, Landesrat Konrad STREITER, LJM Dr. Rudolf WIESER, Alt LJM WEYRER Karl, den

Landesjägermeister Dr. WIESER bedankte sich für die Einladung und gratulierte zum 20-jährigen Bestandsjubiläum. Er hob anerkennend die gute Zusammenarbeit Tiroler Jägerverband u. Tiroler Jagdaufseherverband hervor und betonte die Bedeutung der Verbandsarbeit für Jagd und Natur. Mit besonderer Betonung wies er auf die Wichtigkeit der Öffentlichkeitsarbeit durch alle Mitglieder hin und versprach, daß der Tir. Jägerverband bereit sei, für diese Arbeit jede vertretbare, finanzielle Aufwendung zu tragen. Dabei sei besonders die Aufklärungs- u. Informationsarbeit in den Schulen zu forcieren. Er ging auch auf Änderungswünsche im Tir. Jagdgesetz ein und meinte dazu, daß nur gemeinsames, klar abgeprochenes u. überdachtes Vorgehen zielführend sei, so wie es auch zum neuen Waffengesetz nur durch gute Zusammenarbeit

aller österr. Jägerverbände u. Landes-Jägermeister zu einer für uns alle annehmbaren Lösung kam. Der Regierungsentwurf zu diesem Gesetz wurde beispielsweise der Caritas u. der Bischofskonferenz zur Stellungnahme zugesandt, nicht aber einem Jägerverband od. Landesjägermeister, obwohl in Österreich rund 120 000 waffentragende Jäger davon betroffen sind. Bei allen Gesetzesänderungswünschen ist aber äußerste Vorsicht und vor allem umfangreiche Vorplanung geboten. Abschließend bat er noch, das Mitteilungsblatt regelmäßig zu lesen und die Mitteilungen und Informationen auch weiterzugeben u. auch zu vertreten und wünschte für das kommende Jagdjahr guten Anblick und Weidmannsheil.

Landesrat Konrad STREITER bedankte sich einleitend für die Einladung und gratulierte zum relativ jungen Geburtstag des Tiroler Jagdaufseherverbandes. Jung deshalb, weil die erste Tiroler Jagdordnung (Jagdgesetz) bereits aus dem Jahre 1414 von Friedl mit der leeren Tasche stammt. Er verglich die 13 000 Jäger (davon rd. 1 200 Jagdaufseher - 900 im Tir. Jagdaufseherverband als freiwillige Mitglieder organisiert) mit anderen Gruppen, wie 13000 Musikanten, 15000 Schützen u. 30000 Feuerwehrleuten und stellte so den Stellenwert und die gesellschaftliche Bedeutung der Jägerschaft heraus. Wie LM Dr. Wieser nahm auch er Stellung zu Tagesfragen der Jagd u. meinte, daß nur Einhelligkeit und Gemeinsamkeit der Jägerschaft Entwicklungen beeinflussen können. Wünsche, ob berechtigt oder nicht, müssen ausgesprochen u. auf breiter Basis diskutiert und vertreten werden. Er bekenne sich zur Jagd und zu Jäger-

schaft und tue dies auch gerne kund. Abschließend bedankte er sich in seinem und im Namen des Landes für die geleistete u. oft unbedankte Arbeit für Jagd, Natur und Landeskultur und wünscht guten Anblick und Weidmannsheil für das kommende Jagdjahr.

Dr. Wolfgang SCHWEIGER überbrachte die Grüße der Landarbeiterkammer, wünschte weiterhin gute Zusammenarbeit, guten Anblick u. Weidmannsheil fürs kommende Jahr. Anlässlich der Jahreshauptversammlung wurden wiederum verdiente Jagdaufseher für Verdienste um das Tiroler Jagdwesen mit Urkunden u. Abzeichen geehrt.

Für 40jährige Tätigkeit:

EDER Sigggi, Schönberg
HEUMADER Friedrich, Schwaz
KUBA Johann, Innsbruck
LANTHALER Walter, Zell a.Z.

SCHATZ Josef, Kematen
SCHRANZ Raimund, Ladis
SPISS Hermann, St. Anton a. A.
ZANGERL Albin, Strengen

Für 25jährige Tätigkeit:

AUER Alois, Umhausen
COLLESELLI Jakob, Lienz
FALKNER Werner, Sölden
GAPP Adolf, Holzgau
GARTLER Otto, Innsbruck
GOMIG Johann, Oberlienz
GRAF Norbert, Mils
GSTREIN Hans-Jörg, Sölden
HAAS Leo, Neustift
HOSP Peter, Berwang
HÖLLWARTH Josef, Kaltenbach
HÖRL Rudolf, Jenbach
HUBER Georg, Sillian
HUTER Ernst, Kauns
KARRER Karl, Langkampfen
LOB Adolf, Weißenbach
LUKASSER Adolf, Ainat
LUSSER Jakob, Innervillgraten

MAIR Alois, Landeck
MAIRHOFER Johann, Thiersee
NETZER Albert, St. Anton a. A.
OBERGMEINER KARL,
Hopfgarten
PEER Günter, Mutters
PERLE Max, Namlos
SCHLIERNZAUER Hubert,
Mils b. Imst
SCHNEIDER Anton, Zirl
SINGER Alois, Imst
UNTERWEGER Albrecht, Thal-
Assling

Nachdem unter Punkt Allfälliges keine Wortmeldung war, schloß Obm. Huber um 16.10 Uhr, als die Jagdhornbläser mit dem Jägerchor aus dem Freischütz abschlossen, mit dem Wunsch für einen guten Anblick und Weidmannsheil die 20. Jahreshauptversammlung.

AUER Thomas



Am 30. Oktober 1997 ist

Herbert Kappacher

beim Ansitz auf einen Hirsch in seinem geliebten Jagdgebiet,
auf dem Hochsitz durch einen
Herzinfarkt im Alter von 65 Jahren gestorben.

Herbert war ein überaus aktiver Jäger und Jagdaufseher.

Über 25 Jahre hat er als Jagdaufseher in vorbildlicher Weise seinen Dienst versehen.

Er war nicht nur ein hervorragender Jäger, sondern auch ein guter Kamerad.

Sein Wirken war von einem hohen Fachwissen und korrektem Handeln getragen.

Herbert war auch ein hervorragender Hundeführer und wurde
mit seiner Tirolerbracke in vielen Revieren zur Hasenjagd eingeladen.

Auch sein Humor und sein sonniges Wesen war bei
seinen Jagdkollegen geschätzt und beliebt. Wir verlieren mit Herbert Kappacher
einen allseits geschätzten und beliebten Kollegen.

Herbert, Du wirst uns immer als aufrichtiger Jagdaufseher und Freund in Erinnerung bleiben.

Weidmannsheil

Bericht aus dem Bezirk Reutte!

Die Jagdaufseher des Bezirkes Reutte trafen sich am 11. April 1997, um 19.30 Uhr, zu einem „Jäger Huangart“ im Gasthaus „Schluxenhof“ in Pinswang.

Im Vordergrund stand der Austausch von jagdlicher Erfahrung in allen Belangen der Jagd. Besonders ausgiebig wurde über das Rotwild diskutiert. Der Gesprächsstoff reichte von der Futtervorlage, über das Verhalten bei der Fütterung bis hin zum Ablegen der Stangen. Dabei wußte mancher Jagdaufseher aufregende Erlebnisse zu erzählen. Das Jägerlatein blieb dabei auch nicht auf der Strecke. Auch auf unseren treuesten

Begleiter, den Jagdhund, wurde nicht vergessen.

Weiters wurden Anliegen und Vorschläge für weitere Tätigkeiten besprochen. Die ebenfalls eingeladenen Gattinnen erfreuten sich in einer fröhlichen Gesprächsrunde. Ob auch sie jagdliche Erfahrungen auszutauschen hatten? Jeder konnte um eine jagdliche Erfahrung reicher, die späte Heimreise antreten.

Ein besonderer Dank gilt dem Wirt vom „Schluxenhof“ für die freundliche Aufnahme und die gute Bewirtung.

Weidmannsheil
Anton Lorenz, Bez.Obmann



Jeder Wildriß soll dokumentiert und den verantwortungslosen Hundehaltern, aber auch den Journalisten, Tierschützern und Politikern eindringlich vor Augen geführt werden. Darum merke: In jeden Jägerrucksack gehört ein Fotoapparat!

(Foto: Hubert Kleitsch)

Ankündigung

EINLADUNG
zum

»STEINWILD – VORTRAGSABEND«

Der Bezirksgruppen Landeck
des Tiroler Landes-
jagdschutzvereines 1875
und
des Tiroler Jagdaufseher-
verbandes

am Freitag, dem 23. Jänner
1998

im

»Freizeit-Center Kaunertal«

in Feichten/Kaunertal

Programm:

18.00 Uhr

Ausstellung: »Steinwild« –
Tafeln des TLJSV 1875

20.00 Uhr

Referat: »Biologie des Steinwilde« Projekt: Steinwild im Engadin/Schweiz

Referent: Dr. Chaspar BUCHLI,
Zernez/Schweiz

anschließend: Diskussion

ca. 21.30 Uhr

Film: »Steinwild«
ca. 40 Minuten

Alle Mitglieder, Jäger, Freunde
der Jagd und Nichtmitglieder
sind herzlich eingeladen.

Auf zahlreichen

Besuch freuen sich die

Bezirksgruppen Landeck!

Auer Thomas

Bezirksobmann TJAV

Codemo Ernst

Bezirksobmann TLJSV 1875

Das lautlose Sterben der Namenlosen

Die Roten Listen werden länger: Täglich sterben 40 bis 50 Tier- und Pflanzenarten. Die Artenschutz-Konferenz in Buenos Aires kann diese Entwicklung nicht bremsen. Aber werden die Weichen in die richtige Richtung gestellt?

Weltweit sind 5500 Tier- und 26.000 Pflanzenarten mehr oder weniger bedroht, mehr als ein Zehntel der Vögel und fast ein Fünftel der Säuger vegetieren am Rande des Aussterbens. Österreich ist da keine Insel der Seligen: Hierzulande gelten 2804 von rund 10.800 Tierarten als gefährdet. Zwischen 1980 und 1990 hat sich die Zahl der als »ausgestorben, ausgerottet oder verschollen« geführten Tierarten (jene, die in den vergangenen zehn bis hundert Jahren verschwunden sind) von 104 auf 186 erhöht. 53 einst in Österreich heimische Farne und Blütenpflanzen gibt es hier nicht mehr, gefährdet sind 1081 von insgesamt 2873 Arten.

Wenn in Buenos Aires Tausende Fachleute und Beamte, auch Minister, bei der dritten Konferenz der Vertragsstaaten, welche die »Konvention zur Erhaltung der Artenvielfalt« ratifiziert haben; über die Biodiversität reden, dann wird das Problem nicht entschärft – auch deshalb nicht, weil sie einfach über Unbekanntes diskutieren müssen.

Keine genauen Zahlen

Heute ist es nämlich unmöglich, genaue Zahlen zu nennen. Denn nur ein Bruchteil der Arten ist klassifiziert. So sind selbst Experten auf Schätzungen angewiesen. Die gängige Annahme geht davon aus, daß es weltweit etwa zehn Millionen verschiedene Arten gibt. Das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) hält sieben bis 20 Millionen für realistisch und 13 bis 14 Millionen für sehr wahrscheinlich.

Freilich: Es ist nicht damit zu rechnen, daß der überwiegende Teil der Tiere und Pflanzen noch ausharrt, vom Menschen entdeckt zu werden. Vielmehr wird es den Wissenschaftlern in Zukunft gelingen, einzelne Unterscheidungsmerkmale exakt zu bestimmen und so Tiere und Pflanzen, die heute noch unter einem Begriff bekannt sind, als neue Art zu identifizieren.

Und so ist die Realität schneller als die wissenschaftliche Akribie: etwa in Madagaskar, im gesamten Regenwaldgürtel, in dem die Hälfte aller Arten vermutet werden, oder in Australien und Neuseeland. In diesen Regionen schreitet das Aussterben der Arten rascher voran, als man sie erforschen kann. Die Arten verschwinden, noch ehe sie in botanischen und zoologischen Büchern beschrieben sind: das lautlose Sterben der Namenlosen.

Im Vergleich dazu ist der Anteil Österreichs bescheiden, aber – für mitteleuropäische Verhältnisse – noch immer überdurchschnittlich hoch. Der Grund: In Österreich kommen gleich mehrere Klimazonen zusammen. Hier treffen pannonische, kontinentale, alpine und mediterrane Klimazonen aufeinander. Die Vielfalt der Landschaftsformen bedingt das vielfältige Leben.

Diese Buntheit in der Landschaft geht sukzessive verloren: trockengelegte Moore, die Ausbreitung landwirtschaftlicher Monokulturen und der Intensiv-Landwirtschaft, die Zersiedelung. Die Habitate werden zerstückelt und beschnitten und verschwinden nicht selten ganz. »Dazu kommen noch globale Faktoren«, berichtet Johann Gepp, Leiter des Institutes für Naturschutz in Graz und Autor der »Roten Listen«, »so die Klimaänderung, die Ozonbelastung und der Umstand, daß wir die Schadstoffe wie mit dem Zucker-

streuer über die ganze Welt verteilt haben.« Die Ursachen sind einigermaßen bekannt, nicht aber, wie viele Arten betroffen sind.

Bloß 1,75 Millionen Arten sind näher beschrieben. Als beinahe sicher gilt die Zahl der Wirbeltier- und Pflanzenarten: 45.000 beziehungsweise 270.000. Den überwiegenden Rest stellen Insekten, Pilze, Bakterien und Viren. »In Mitteleuropa ist etwa nur ein Zehntel untersucht«, so Gepp.

Reiche Länder im Vorteil

Das Artensterben hat sich jedenfalls nicht verlangsamt. Im Gegenteil: Nicht wenige Experten vermuten eine Beschleunigung. Dazu Gepp: »Es gibt Artenschutzprogramme, die zu greifen beginnen. In Österreich etwa: Bartgeier, Braunbär – um nur die beiden bekanntesten Beispiele zu nennen. Allerdings können sich derartige Programme nur die reichen Länder leisten. Und die liegen in Regionen, in denen die größte Artenvielfalt besteht. Dort aber besteht nicht die größte Gefahr für die Biodiversität.« Deshalb verfolgt Gepp die Konferenz in Buenos Aires mit gemischten Gefühlen. »Es wird sehr oft vieles unterschrieben, was dann nur halbherzig angegangen wird.«

Vor Euphorie warnt auch David G. Viktor, US-Experte des Internationalen Instituts für angewandte Systemanalysen (IIASA) in Laxenburg bei Wien. Victor, der die Abteilung zur Überprüfung der Umsetzung internationaler Umweltabkommen leitet, meint: »Das Thema wird heute überlagert von Budget-Knappheit und anderen Problemen.« Das geringere Interesse ist auch dadurch dokumentiert, daß kein EU-Land einen Minister nach Buenos Aires entsendet. Die heißen Eisen kühlen nicht ab: Auch diese Konferenz wird keine Lösung der Fragen bringen, um

die Diplomaten seit 1992 - als die Biodiversitäts-Konvention unter-schrieben worden ist - streiten: 1. der Gen-Transfer aus Entwicklungsländern in Industriestaaten: Die OECD-Länder legen das Schwerk-gewicht auf den Schutz geistigen Ei-gentums, setzen sich also für die Möglichkeit ein, gentechnisch ver-änderte Organismen patentieren zu lassen; 2. das Biosafety-Protokoll: Es soll bis 1998 verabschiedet sein und alle internationalen Fragen im Zusammenhang mit gentechnisch veränderten Organismen behandeln und Standarts setzen; 3. die Finan-zierung: Victor betrachtet die heißen

Eißen differenziert: »Der Gen-Transfer ist weit weniger ein Zank-äpfel als allgemein angenommen. Entwicklungsländer haben da schon eine sehr restriktive Gesetzgebung. Es ist eher so, daß die Konvention da auf einen fahrenden Zug gesprungen ist. Ein Thema, das immer wieder als entscheidend hingestellt wird, ist das der »biosafety«. Meines Erachtens ist es der größte Fehler, daß dieses Thema im Rahmen der Biodiver-sität-Konvention behandelt wird. Das verschleppt den ganzen Prozeß. Unklar ist auch die Rolle der Gen-Banken: Sie haben die Konvention noch nicht implementiert.

Existenzfrage

So wird das Artensterben auch in Buenos Aires nicht gebremst, ge-schweige denn gestoppt werden. Die Auswirkungen auf die Basis menschlichen Daseins lassen sich nur grob abschätzen: Mit der gerin-geren Artenvielfalt wird die geneti-sche Reserve geringer, die verblei-benden Populationen somit ver-wundbarer. Für den Menschen wird das spätestens dann zur Existenzfra-ge, wenn die Lebensmittelprodukti-on betroffen ist. Schon heute hängt die Versorgung von immer mehr Menschen an immer weniger Arten von Kulturpflanzen.

Überdosis Nährstoffe läßt den Wald sprießen

Die Bäume wachsen, und doch geht es ihnen schlecht. Das zeigt die De-tailauswertung einer Langzeit-Stu-die der Forstlichen Bundesversuchs-anstalt.

Wien. »Unsere Forschungsergebnisse und die Daten aus anderen Län-dern sind eindeutig«, berichtet Friedl Hermann, Experte der Forstli-chen Bundesversuchsanstalt in Wien. »Die Biomasse müßte sich deutlich meßbar verringern«. Doch das Gegenteil geschieht: Jahr für Jahr wird eine Zunahme der Bio-masse gemeldet. Wer spricht da noch davon, dem Walde gehe es schlecht? Die Wald-Experten ver-muten freilich: Der Schein trügt. »Wir beobachten Veränderungen zweier Waldflächen in Tirol seit den achtziger Jahren, und da insbeson-dere die sieben Hauptbaumarten. Sie leiden nicht nur an der Überdosis an Schadstoffen - etwa Ozon oder Schwermetalle -, sondern auch an der Überdosis an Nährstoffen, die dem Wald in der gegenwärtigen Phase für den signifikanten Zu-wachs an Biomasse bescheren.« Hermann: »Die Nährstoffe, in erster

Linie Stickstoffverbindungen, kom-pensieren die möglichen Verluste durch die Ozonbelastung. Insgesamt wird der Wald aber aus dem Gleich-gewicht gebracht.« Wälder seien an karge Bodenverhältnisse mit wenig Stickstoff angepaßt. »Durch den zu-sätzlichen Eintrag kommt es zu einer ungünstigen Verschiebung der Nähr-stoffverhältnisse und damit letztlich zu einer Destabilisierung des Wal-des.« Dieser Prozeß wird noch durch den Umstand verstärkt, daß der Was-serhaushalt in Wäldern in letzter Zeit tendenziell rückläufig ist. »Es ist also nur eine kurzfristige Betrachtung, wenn man alles in Ordnung glaubt, weil der Stickstoff-Eintrag die ande-ren Schadstoffe überlagert«, meint Hermann. Die außerhalb des Opti-mismus liegende Ernährungssituati-on macht die Bäume mittelfristig anfälliger für Frost und Schädlinge. »Die Folge sind Störungen von phy-siologischen Abläufen und Abwehr-reaktionen zur Streßbewältigung«, analysiert Hermann.

Zuviel Schokolade?

Einen ersten Aufschluß darüber ge-ben die Analysen von Fichtenna-

deln, für die Wissenschaftler im In- und Ausland Schwankungsbreiten definiert haben. Liegen die einzel-nen Nährstoff-Konzentrationen außerhalb dieser Bereiche, so wird die jetzt noch latente Instabilität akut. »Sie können das mit einem Kind vergleichen, das Schokolade und Süßigkeiten ohne Unterlaß ißt«, meint Hermann. »Es nimmt zu, wird dicker; gesund ist das freilich nicht, auch wenn man das nicht gleich er-kennt.«

Impressum

Impressum: Herausgeber und Medien-inhaber (Verleger) Tiroler Jagdaufseher-verband - Sitz: Zams, Hauptstraße 107, 6511 Zams, Medieninhaber: TJAV Zams, Hauptstraße 107. Redaktion: Zams, Hauptstraße 107. Der Tiroler Jagdauf-seher erscheint derzeit einmal jährlich. Die mit Namen und Initialen gekenn-zeichneten Artikel geben nicht unbed-ingt die Meinung der Schriftleitung wieder. Die Schriftleitung behält sich redaktionelle Bearbeitung bzw. Kürzung der Manuskripte vor. Druck: WalserDruck KG, Telfs, Anzeigenverwaltung: Medieninhaber.



Jahresbericht 1997 - Bezirk Landeck

Schon fast zur Tradition geworden sind die gemeinsamen Veranstaltungen der Bezirksgruppen des Tiroler Jagdaufseherverbandes unter Bez. Obmann StR. AUER Thomas und des Tiroler Jagdschutzvereines 1875 unter Bez. Obmann VD CODEMO Ernst. Im abgelaufenen Jahr 1997 konnten zwei zT. sehr gut besuchte Fortbildungsreferate und ein geselliger Jägerabend mit Musik und Tanz angeboten werden.

Am 17. Jänner 1997 referierte Wildmeister MESSNER Ludwig aus Achenkirch über „UNSER GAMSWILD“. Zu diesem Fortbildungsabend wurden von der Bezirks- hauptmannschaft Landeck auch alle Jagdpächter eingeladen. Diese Koordination vor Bez. Obm. AUER hat sich, wie die Besucherzahl zeigte, (ca. 200 Teilnehmer) voll gelohnt. Bez. Obm. CODEMO vom TLJV 1875 war aus Gesundheitsgründen an der Teilnahme verhindert. So konnte Bez. Obm. AUER neben den so zahlreich erschienenen Jagdpächtern, Jagdaufsehern, Jägern und Jagdinteressierten Landesobmann HUBER Hans; BJM GSTREIN Vinzenz; Forstmeister Dipl. Ing. HAUSER Peter; Prim. Dr. KAMMERLANDER Helmut Landesobmann des „SILBERNEN BRUCHS“; HOPFGARTNER Rino von der Landesleitung des TLJV

1875, sowie KÖSSLER Hans Jagdreferent bei der BH Landeck als Ehrengäste begrüßen. WM MES-SNER hielt ein ausgezeichnetes Referat zum gestellten Thema, untermauert mit Statistiken, seinen persönlichen, langjährigen Erfahrungen und klaren Aussagen aus der Jagdliteratur zur "Gamswildbewirtschaftung"(für einen Jäger ein unweidmännischer u. abscheulicher Ausdruck). Dem anregenden u. aufschlußreichen Referat folgte ein sehr ins Detail gehende, fachlich auf anspruchsvollem Niveau stehende, lange Diskussion, die aufzeigte, daß unsere Jagdaufseher und Jagdpächter über ein sehr gutes Fachwissen verfügen. Die Begeisterung erreichte den Höhepunkt, als ein Film, erstellt vom bekannten Schipionier und begeisterten Jäger über die GAMSBRUNFT und über Beobachtungen am Adlerhorst vorgeführt wurde. Auch diese Filme waren für alle Teilnehmer sehr lehrreich und ernteten anhaltenden Beifall. Dieser Abend wurde von allen Teilnehmern als voller Erfolg und als hoch interessant beurteilt.

Dem Jägerabend mit Musik und Tanz am 1. Februar 1997 schlug die zu dieser Zeit im Oberland grassierende Grippewelle ein Schnippchen. Trotzdem waren ca. 100 Teilnehmer zu zählen, die sich ausgezeichnet

unterhielten. Dieser Abend wurde von der Jagdhornbläsergruppe des Bez. Landeck unter der musikalischen Leitung von Prof. KLEIN-HEINZ Herbert und Obm. BJM GSTREIN Vinzenz eröffnet. Auch unser Landesobm. HUBER Hans mit Gattin u. Forstmeister Dipl. Ing. HAUSER Peter mit Gattin konnten als Ehrengäste begrüßt werden. Auf vielseitigen Wunsch von Mitgliedern wurde für den **Freitag 6. Juni 1997** ein Informationsreferat zum Thema "DAS NEUE WAFFENGES-SETZ - AUSWIRKUNGEN FÜR DEN JÄGER" organisiert. Als Ehrengäste konnte Bezirksobmann Auer Bezirksjäger Vinzenz GSTREIN aus Landeck und Mag. Peter Bassetti, Bezirksobmann des TJSV 1875 begrüßen. Referent war RR. ADir. AINETTER von der Sicherheitsdirektion Innsbruck, ein exzellenter Kenner der Materie. Sein fachlich fundiertes Referat, in dem er auch auf nebensächliche Zwischenfragen ausführlich einging, hätte eine größere Teilnehmerzahl (etwa 90) verdient. Meiner Meinung nach war die beginnende Bockzeit mit Schuld, wie viele anschließende Telefonanrufe bei mir bestätigten. Eine Kurzfassung des Referates ist im Anschluß abgedruckt.

Weidmannsheil
(AUER Thomas - Bez. Obm.)

Waffen • Schußwaffen

Kategorie A: verbotene Schußwaffen und Schußwaffen, die Kriegsmaterial sind. Verbotene Waffen § 17/1 (schießender Kugelschreiber, Stockdegen, nicht als solche erkennliche Elektroschockgeräte (»Haarfön«), Schalldämpfer, Gewehrscheinwerfer, Schlagring, Totschläger, Stahlruten keine verbotene

Waffen (wohl aber Waffen) sind ab 1.7.1997 o Reizgas-Sprays o Spring- und Fallmesser Verbotene Schußwaffen: § 17/1 Z 2, 3 und 4 Kriegsmaterial: ua. halbautomatische Karabiner und Gewehre, ausgenommen Jagd- und Sportgewehre, vollautomatische Gewehre, Maschinenpistolen, Maschinenkarabi-

ner und Maschinengewehre. **Kategorie B:** genehmigungspflichtige Schußwaffen Faustfeuerwaffen, Repetierflinten halbautomatische Schußwaffen, die nicht Kriegsmaterial oder verbotene Waffen sind. Bisher durfte der Besitz von Repetierflinten und halbautomatischer Schußwaffen keiner Bewilligung.

Übergangsbestimmung des § 58/2: Besitz innerhalb eines Jahres anzeigen. Behörde entscheidet, ob weiterer Besitz gestattet werden kann; wenn ja, Ausstellung einer Waffenbesitzkarte bzw. eines Waffenpasses (Jäger). Allenfalls generelle Ausnahme für bestimmte Jagdwaffen (§ 19/2). Rechtfertigung zum Besitz genehmigungspflichtiger Schußwaffen - war bisher nicht erforderlich. Wenn jemand bereits eine WBK besitzt, hat er bis zur nächsten Überprüfung eine Rechtfertigung abzugeben. **Kategorie C:** meldepflichtige Schußwaffen Meldepflicht für Schußwaffen mit gezogenen Läufen, sofern weder verbotene Waffen, Kriegsmaterial oder genehmigungspflichtig. Meldung (auch Nachmeldung) gegenüber einem Bundesgebiet zum Handel mit nichtmilitärischen Schußwaffen berechtigten Gewerbetreibenden, der darüber eine Bestätigung ausstellt. Meldung: binnen vier Wochen Nachmeldung: innerhalb eines Jahres (30.06.98) **Kategorie D:** sonstige Schußwaffen Sonstige Schußwaffen sind alle nicht verbotenen oder genehmigungspflichtigen Schußwaffen mit glattem Lauf, die nicht Kriegsmaterial sind. im wesentlichen Kipp- und Vorderladerflinten »Abkühlungsfrist« von d r e i Werktagen beim Erwerb von meldepflichtigen oder sonstigen Schußwaffen durch behördlich noch nicht überprüfte Personen (§34).

Zum Führen aller Arten von Schußwaffen (mit Ausnahme von Kriegsmaterial, diesbezüglich Bescheid nach § 18/2) sowie von verbotenen Waffen (etwa Pumpguns oder Stahlruten) einheitliches Dokument der Waffenpaß. Bisheriger Waffenschein gilt als Waffenpaß weiter (§57/3). Keinen Waffenpaß brauchen (wie bisher) zum Führen meldepflichtiger oder sonstiger Schußwaffen: • Inhaber eines zum Führen einer anderen Schußwaffe ausgestellten Waffenpasses, • Jäger für Jagdwaffen • An-

gehörigen von Schützenvereinigungen für ihre Gewehre bei Ausrückungen, • (neu) Sportschützen mit ungeladenen Waffen auf dem Weg von oder zur behördlich genehmigten Schießstätte.

Helfen Sie im eigenen Interesse, ehe es zu spät ist! Die Jägerschaft hat sich in der Vergangenheit auf die gesetzliche Anerkennung ihrer **traditionellen Sonderstellung** verlassen. Diese ist aber schon **durch das geltende Waffengesetz mehrfach eingeschränkt** worden: **Jäger ohne eigenes Revier oder Ausgehrecht werden zum Führen ihrer jagdlichen Halbautomaten nach der bisherigen Behördenpraxis keinen Waffenpaß bekommen! Die für Fangschußzwecke eingeführten Faustfeuerwaffenschoße mit Hohlspitz sind überhaupt verboten worden!**

Wenn es nach den Plänen des Bundeskanzlers und des Innenministers geht, wird von den Privilegien der Jägerschaft vielleicht überhaupt nichts übrig bleiben.

Die Pläne des Innenministers im Innenministerium sind im Juli unter anderem folgende »**Möglichkeiten einer Verschärfung des Waffengesetzes**« ausgedacht worden: • **Einschränkung des Zuganges zu Waffenbesitzkarten:** Selbstverteidigung in den eigenen vier Wänden als Rechtfertigung nur nach strenger Bedarfsprüfung wie derzeit für einen Waffenpaß; • **Sukzessive Entziehung des rechtmäßig erworbenen!** Altbestandes an **genehmigungspflichtigen Waffen** durch rigorose Bedarfsprüfung wie für neue Berechtigungen; • **Entziehung waffenrechtlicher Dokumente**, wenn innerhalb von drei Jahren nach Ausstellung kein Erwerb einer Waffe erfolgt.

• Und als Krönung: **Genehmigungspflicht (WBK) für meldepflichtige und sonstige Waffen.** Das bedeutet etwa Psychotest und strenge Bedarfsprüfung für den Erwerb eines einschüssigen Flobertgewehres.

Letzte Ergänzung dieses Program-

mes ist der von einem **Abgeordneten der SPÖ** propagierte Vorschlag einer **Waffensteuer!** Der Innenminister könnte sich etwa 300 Schilling im Jahr pro Waffe vorstellen. Von diesen Einnahmen sollen auch Rückkäufe von Waffen finanziert werden. Wenn es zu teuer wird und für abgegebene Waffen eine Entschädigung winkt, werden manche Sammler wohl »Teile ihres Areals loswerden möchten« (Kurier vom 3.9.1997). **Waffen sollen sich also vor allem die Reichen leisten können, die weniger Begüterten sind ohnehin nicht sehr zuverlässig!**

Welche dieser Maßnahmen - schon im Herbst oder in ferner Zukunft - Gesetz werden, hängt von parteipolitischen und gesellschaftlichen Kräfteverhältnissen ab. Auf diese können und müssen in einer funktionierenden Demokratie die legalen Waffenbesitzer und Waffeninteressenten Einfluß nehmen!

Wenden Sie sich persönlich an Ihre politischen Mandatäre! Viele sind mit der Sachlage und den wahren Problemen gar nicht ausreichend vertraut, sondern fallen auf die immer aufs neue wiederholten, hysterischen Berichte in manchen Massenmedien herein! Fragen Sie nach der Einstellung Ihrer Volksvertreter zu dem für eine Demokratie grundlegenden Recht des unbescholtenen Bürgers auf verantwortungsbewußten Besitz von Waffen! Fragen Sie Ihre Volksvertreter warum in der Vergangenheit unser altes liberales Waffengesetz von Fachbeamten und Innenministern als zweckmäßig gelobt worden ist und warum es heute nicht mehr stimmen soll! Fragen Sie Ihre Volksvertreter was aus den wiederholten politischen Versprechungen geworden ist, bei der Umsetzung der EU-Waffenrechts-Richtlinie unser bewährtes österreichisches Waffenrecht soweit als möglich beizubehalten!

Fortbildungsabend im Osttiroler Jägerheim in Lienz - Pfister

Am 25.4.97 veranstaltete die Bezirksstelle Lienz des Tiroler Jagdaufseherverbandes unter der Leitung von Bezirksobmann Konrad Messner im Jägerheim in Lienz, einen gelungenen und gut besuchten Fortbildungsabend. Hermann Haider, der Bezirksjagdreferent der BH Li-

enz hat in einem ausgezeichneten Vortrag über wissenswertes aus dem Tiroler Jagdrecht für Jagdaufseher referiert.

Büchsenmacher Idl aus Lienz frische das Wissen der Teilnehmer über die Jagdwaffen und deren sach-

gemäßen Handhabung auf.

Bezirksobmann Messner möchte sich bei den Referenten auf diese Weise recht herzlich bedanken.

Der Dank gilt auch dem Obm. des TLJSCHV für die kostenlose Bereitstellung der Räumlichkeiten im Osttiroler Jägerheim.

Bezirksversammlung des TJAV am 17.4.97 im Gasthof Alpenhof in Aurach.

Bezirksobmann Heinz Huber eröffnete um 19.30 Uhr die Versammlung und begrüßte die sehr zahlreich erschienenen Jagdaufseher. Vom Landesverband konnte er, RR Ing. Erwin Kobinger, KR. Erwin Steiner u. Landesobm. Hans Huber begrüßen. Als Ehrengast war Bezirksjägermeister Fred Greiderer anwesend.

Der Bezirksobmann gab über die abgelaufene Funktionsperiode einen ausführlichen Bericht, der mit großem Beifall zur Kenntnis genommen wurde. Aus beruflichen Gründen lehnt er eine neuerliche Kandidatur ab. An seiner Stelle wird Martin Antretter als neuer Bezirksobmann vorgeschlagen. Antretter wurde von den 80 anwesenden Jagdaufsehern einstimmig zum neuen Obmann gewählt. Als Gebietsbetreuer wurden, Rabl Hubert, Hechenberger Toni und Erber Alois bestellt.

Landesobmann Hans Huber dankte dem bisherigen Bezirksobmann für die gute Zusammenarbeit und gratulierte dem neugewählten Bezirksobmann zu seiner einstimmigen Wahl. In seinen weiteren Ausführungen berichtete Huber über aktuelle The-



Bezirksversammlung des TJAV im Alpenhof Aurach.

men innerhalb des Tiroler Jagdaufseherverbandes.

Bezirksjägermeister Fred Greiderer hob die Bedeutung der Jagdaufseher im Bezirk Kitzbühel hervor, denn von 115.000 ha Jagdfläche des Bezirkes werden 100.000 ha von Jagdaufsehern betreut. Er fordert sie aber auch auf, sich durchzusetzen und nicht als Papierjagdaufseher zu fungieren. Er gratuliert ebenfalls dem

neugewählten Obmann und wünscht sich eine gute Zusammenarbeit im Bezirk Kitzbühel.

Der neue Bezirksobmann bedankt sich für das ihm in so hohem Maße entgegengebrachte Vertrauen. Er verspricht seiner Aufgabe gerecht zu werden.

Neue Kontaktadresse:

Martin Antretter

Vorderwindau 28, 6363 Westendorf

Tel.: 05334-6649

Seltene Hautkrankheit bei einem Rothirsch!

Am 8. Sept. 1997 beobachtete der Jagdaufseher und Hegemeister Irenberger Oswald im Revier Brunnach-Hall in Westendorf einen Hirsch mit einer auffallenden Wucherung am rechten Lauscher und Scheuerstellen an Haupt und Körper. Der Hirsch wurde am darauffolgenden Tag von einem der Liechtensteiner Jagdpächter unter der Pirschführung von Jagdaufseher Irenberger erlegt. Bei der Begutachtung des Hirsches durch den Bezirksveterinär Dr. Danzl erklärte dieser, daß man Teile der Wucherungen in der Bundesversuchsanstalt untersuchen müßte, um eine genaue Bestimmung der Krankheit durchführen zu können. Das Wildbrett des Hirsches wurde der Tierkadaververwertung zugeführt.



Der im Wildbrett ganz normal entwickelte 5 bis 6jährige Hirsch war im Revier Brunnach-Hall und auch

in den umliegenden Revieren nicht bekannt.

Bezirksobmann Antretter Martin

Der Fuchsbandwurm - ein nicht zu unterschätzender Parasit

Der Fuchsbandwurm tritt in Österreich besonders in den Endemiegebieten Tirol, Vorarlberg und Kärnten auf. Zwar ist die Erkrankungshäufigkeit mit etwa zwei bis drei Fällen pro Jahr relativ gering; die tatsächliche Zahl der Neuerkrankungen pro Jahr ist aber laut Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck zwei- bis dreimal höher. Der Durchseuchungsgrad der Füchse ist sehr unterschiedlich, in manchen Endemiegebieten liegt er allerdings bei 50 bis 60 Prozent.

Der Fuchs stellt den Endwirt des 2 - 3 mm langen Bandwurmes dar. Aus den Eiern, die über den Kot ausgeschieden werden, entwickeln sich im Darm des Zwischenwirtes Maus

- aber auch des Menschen -, Larven, die in die Darmschleimhaut eindringen und über die Blutbahn in die Leber gelangen, wo sie sich zu infiltrativ, tumorähnlich wachsenden Geschwülsten entwickeln.

Die Hauptinfektionsquelle für den Menschen stellt die mit Fuchskot kontaminierte Erde, aber auch bodennah wachsendes Beerenobst und Gemüse dar. Die Eier des Bandwurmes sind äußerst widerstandsfähig und können in feuchter, kühler Erde bis 8 Monate, im kühlen Wasser wesentlich länger noch infektiös bleiben.

Der Parasit etabliert sich primär fast ausschließlich in der Leber des Menschen, sekundär können aber

auch andere angrenzende Organe infiltriert werden.

Die Symptome treten oft erst nach zehn oder mehr Jahren im fortgeschrittenen Stadium auf. Unbehandelt verläuft die Krankheit in der Regel tödlich. Dank moderner Diagnostiktechniken ist es heute jedoch meist möglich, sie rechtzeitig zu erkennen. Die immunologischen Untersuchungen werden in Österreich ausschließlich am Klinischen Institut für Hygiene in Wien durchgeführt.

Als Erstsymptome treten zeitlich unterschiedlich unklare Oberbauchbeschwerden oder Gelbsucht auf. Die Behandlungsmethode der Wahl stellt, sofern nicht die ganze Leber

befallen ist, die Operation dar. Hat sich die Krankheit einmal manifestiert, so ist es wegen des infiltrativen Wachstumsverlaufes der Parasiten bei etwa einem Drittel der Fälle zu spät für eine Operation. Diese Parasiten müssen mit entsprechenden Medikamenten behandelt werden, die allerdings in erster Linie parasitostatisch wirken, so daß eine lange, mitunter sogar lebenslange Therapie erforderlich ist. Zur Vor- und Nachbehandlung von Operationspatienten sollen diese Medikamente ebenfalls verabreicht werden, um eine intraoperative Streuung zu verhindern.

Bei der großen Zahl der infizierten Füchse müßten eigentlich wesentlich mehr Personen an Echinokokkose erkranken. Man nimmt daher an, daß die bloße Aufnahme der Eier zur Infektion nicht ausreicht, sondern daß zusätzlich noch bestimmte andere Faktoren erfüllt sein müssen. Ob es genetisch bedingt ist, oder ob andere sekundäre Faktoren dafür verantwortlich sind, daß manche Menschen doch an Echinokokkose erkranken, ist noch nicht geklärt.

Sich der Gefahr nicht auszusetzen stellt die einzige Prophylaxe dar. Das bedeutet vorsichtige Handha-

bung bei einem erlegten oder tot aufgefundenen Fuchs, sowie bei fremden Hunden und Katzen, die auch als Wirte von Echinococcus fungieren können. Weiters sollte auf den Genuß von mit Kot beschmutzten, niedrig wachsenden, rohen Beeren und Fallobst verzichtet werden.

Dr. Erich Hans Kollmitzer

Literatur: Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck, Abteilung für Medizinische Parasitologie, Klinisches Institut für Hygiene, Wien

KJV

Vorbereitungslehrgang für Jagdaufseher 1997

Die Zahlen der Prüfungswerber zur Jagdaufseherprüfung steigen seit dem neuen Jagdgesetz 1983 kontinuierlich an und haben bereits die Höchstmarke von 95 erreicht.

Von den 95 Bewerbern haben 64 das Prüfungsziel erreicht. Dies sind ca. 60% und stellen seit vielen Jahren das schlechteste Ergebnis dar. Die hohe Zahl von Kursteilnehmern und der sehr umfangreiche Lehrstoff mögen die Ursachen der hohen Durchfallsquote sein.

Dies stellt ein unüberhörbares Signal dar, um auf lange Sicht die Ausbildung der Jagdaufseher zu überdenken. Eine Ausdehnung des Vor-

bereitungskurses auf drei Wochen und ein Ausbildungsprogramm im Vorlauf, könnten sehr sinnvoll erscheinen. Für die gute Betreuung der Kursteilnehmer sorgte wie alle Jahre die Leiterin des Schulungsheimes Reichenau, Fr. Ch. Hinterholzer, dafür gilt ihr herzlicher Dank. Aber auch die Kursleitung und die Unterrichtsorgane haben ihr bestes gegeben.

Wir vom Tiroler Jagdaufseherverband freuen uns mit den neuen Kollegen, die die Prüfung mit Erfolg abgelegt haben und gratulieren ihnen zu ihrer neuen Aufgabe mit einem kräftigen Weidmannsheil!

An einen jungen Jagdaufseher

Als die Prüfung Du bestanden, war Dir nicht voll Stolz bewußt: Alles Wissen, das sie fanden, ruht verwahrt in Deiner Brust? Als den Ausweis Du erhalten, hast Du Dir dann nicht gedacht, daß ein Teil der Staatsgewalten Dein jetzt wär. Und Ehre, Macht? Ach, wie bald wirst Du erkennen, daß Du nur ein Blatt im Wind, daß das, was wir Rechte nennen, doch nur harte Pflichten sind. Daß Dein Wissen, daß Dein Ahnen oft nicht ernst genommen wird, oder daß Dein stetes Mahnen nur mit Lachen wird quittiert. Laß die Einsicht Dir gefallen, daß vom Chefsein keine Spur! Du bist Herrscher nicht von allen, sondern letzter Diener nur. Doch im Dienen, da liegt Stärke, und die Welt bewegt man sacht. Alle wahrhaft großen Werke hat stets nur, wer dient, vollbracht. Auch die Jagd wird nicht erhalten der, der kommt und fuchtelnd schreit. Nein. Die Zukunft wird gestalten: Reden. Zeigen. Höflichkeit.

KJV



Jagdaufseherkurs 7.-19.4.1997 im bäuerlichen Schulungsheim Reichenau, Innsbruck. V.l.n.r. Ing. Otto Weindl, Hofr. Abart, Chr. Hinterh. und Engebart Thurn

Fuchsjagd

Erich Weineisn aus Achenkirch hat allein im Winter 1996/97 im Hegebezirk Achenkirch 53 Füchse und als Draufgabe noch 2 Steinmarder erlegt. In den letzten 10 Jahren hat er 362 Füchse, 15 Marder und 1 Dachs erlegt. Dies ist eine enorme Leistung und veranlaßt mich Ihm zu seinem Fleiß und Ausdauer auf dem Ansitz zu gratulieren. Eine solche Leistung kann man nur als vorbildhaft bzw. nachahmenswert hervorheben, wenn man bedenkt, wie viele Stunden und Nächte unser Erich auf dem Ansitz verbracht hat. Dazu ein kräftiges Weidmannsheil.



Teilnahme an der 9. Konferenz der europäischen Jagdaufseherverbände

Belgien: Herr Viktor INDESTEGE, Vorsitzender der Verbände der Flämischen Region.

Der Verein der Jagdaufseher wurde 1992 mit der Zielsetzung gegründet, verschiedene Amtsgruppen, wie Polizei, Gendarmerie und Forstbeamte zusammenzuschließen und die Obrigkeit zu überzeugen, daß ein gut ausgebildeter Jagdaufseher einen bestimmten Stellenwert in der Polizeiorganisation genießt.

Deutschland: Herr Hans-Joachim FRIEDRICH, Präsident des Bundesverbandes Deutscher Jagdaufseher.

In seinem Referat ging er darauf ein, daß es in Deutschland bisher noch nicht gelungen ist, im Bundesgebiet eine Vereinheitlichung in der Ausbildung der Jagdaufseher zu erreichen, und daß mit dem Hinzukommen der neuen Bundesländer aus der ehemaligen DDR die Probleme nur noch größer geworden sind. In

einigen Bundesländern werden Ausbildungskurse und Prüfungen abgehalten, in Schleswig-Holstein wird an einem erweiterten Wochenende eine Vortragsveranstaltung unter Beiziehung von Dozenten aus Universitäten organisiert und abgeführt, ohne daß anschließend eine Prüfung abgelegt werden muß.

Italien: Herr August ATURO in Italien gibt es keine organisierte Jagdaufsehervereinigung - daher ist dieses Land auch nicht Mitglied der Europäischen Jagdaufseher-Konferenz).

Der Vertreter aus Italien erläuterte in seinem Referat die Hauptaufgaben der Organe des Aufsichtsdienstes für Jagd-, Fischerei- und Waldverwaltung und zeigte in einem Lichtbildervortrag das Einschreiten dieser Organe, deren Kompetenzen in die Befugnisse der Polizeihoheit fallen. Für die Ausbildung zu solchen Organen ist ein Abiturabschluß not-

wendig und die Ausbildung schließt mit einer schrift- und mündlichen Prüfung über Allgemeinwissen von Tieren und Umwelt, administratives Recht, Tier- und Umweltschutz und über das Strafrecht.

Schweiz: Herr Hans-Rudi MÄRZ, Ehrenpräsident der Vereinigung Aargauischer Jagdaufseher.

Er berichtete, daß der Jagdaufseher sein Wissen in der Schweiz aus fachspezifischen Kursen und Vorträgen aneignen muß, und zur Hauptaufgabe des Jagdschutzorganes gehört es, in Schulen 13 bis 15jährige über die Notwendigkeit der Jagd zu unterrichten.

Belgien: Herr Christian LAMBA, Präsident der Wallonischen Region.

Er beklagte sich in seinem Referat über das niedrige Niveau der Ausbildung von Jagdschutzorganen in seiner Region, und daß jede Provinz darüber ihre eigene Meinung ver-



EJAK 1997, Belgien

tritt. Geplant ist, in St. Hubert eine Ausbildungsstätte zu errichten und in einem ein- bis zweijährigen Kurs die erforderlichen 300 notwendigen Jagdaufseher auszubilden und zu prüfen. (In St. Hubert fand 1995 die 8. Konferenz der Europäischen Jagdaufseher-Verbände statt, wo ebenfalls Ing. MAIER und Anton DREIER als Delegierte des KJAV teilnahmen).

Niederlande: Herr A. Van Dijck, Schriftführer und Sekretär des Vereines der Niederländischen Jagdaufseher.

In seinem Referat nahm er Stellung zur Situation der Jagdaufseher in seinem Land. Im Jahre 1994 verloren alle bisherigen Prüfungszeugnisse der Jagdaufseher durch ein neues Polizeigesetz ihre Gültigkeit und alle Jagdaufseher mußten sich einer neuerlichen Prüfung unterziehen, wobei bei dieser ersten neuen Prüfung nur elf Prozent der angetretenen Kandidaten diese bestanden.

Außerdem muß die Prüfung seither alle fünf Jahre wiederholt werden. Diese Prüfung beinhaltet Jagdaufsehergesetz, Jagd-, Vogel-, Fischer-, Waffen- und Munitionsgesetz und Naturschutzgesetz.

Belgien: Herr Johann BEERTEN, Vorsitzender der Vereinigung der Feldwächter der Region Vlaanderen - Dozent an der Polizeischule in Genk/Belgien. Er führte aus, daß in Vlaanderen Feldwächter Beamte der gerichtlichen Polizei mit beschränkter Befugnis und daher ermächtigt sind, Personen über die Anwesenheit in privaten Wäldern zu befragen, sowie Anzeigen über verschiedene Straftaten bezüglich des verbotenen Sammeln verschiedener Früchte und Gewächse sowie fischerei und jagdrechtlicher Natur zu erstatten. Die Ausbildung zu diesen Organen beinhaltet die Ablegung der Jagd- und Naturführerprüfung, Ausbildung im Forstwesen, Sprachen und Touristik.



EJAK 1997, Belgien

Österreich: Herr Ing. Eduard MAIER, LO-Stellv. des Kärntner Jagdaufseher Verbandes und Leiter des Jagdaufseher-Vorbereitungskurses.

Im Referat aus Kärnten wurde über den Auftrag der Kärntner Jägerschaft an den KJAV, die zukünftigen Jagdaufseher bei einem Vorbereitungskurs für die Prüfung vorzubereiten, berichtet. Der 16-tägige Vorbereitungskurs mit der Beschreibung der fünf Vortragsgebiete und Prüfungsfächer in mündlicher und schriftlicher Form beeindruckte die anderen Delegationen sehr und es wurde an uns schon die Bitte gerichtet, Prüfungsstoff und -fragen an das Sekretariat nach Belgien zu senden. Der Beitrag aus Kärnten zum gestellten Konferenzthema war sehr umfangreich, braucht hier aber nicht weiter erläutert zu werden, da die Jagdaufseher Vorbereitungskurs und Prüfung ohnehin genau kennen.

Am Samstag des Konferenzwochenendes gab es am Abend ein Buffet für alle Delegationen und diente dieses Zusammentreffen dem Erfahrungsaustausch und gemütlichen Beisammensein. Wir befreundeten uns mit vielen Jagdaufseherkameraden der anderen Delegationen aufs Herzlichste und konnten dort feststellen, daß die Kommunikation unter Jägern auch auf internationaler Ebene bestens funktioniert und die Probleme fast überall dieselben sind.

An diesem Abend wurde auch vereinbart, in Limburg beim dortigen Verband probeweise ein internationales Sekretariat der Europäischen Jagdaufseher-Verbände einzurichten. Als vorläufiger Geschäftsführer wurde Herr Viktor INDESTEGE, Vorsitzender der Feldwächter von Vlaams, vorgeschlagen. Er ist ein ausgezeichnete Kenner der Probleme der Jagdaufseher und ein Mann, der die notwendigen Sprachkennt-

nisse für diese Funktion besitzt. Übereinstimmend wurde er zum provisorischen Geschäftsführer dieses Sekretariates ernannt. Ihm zur Seite wird Herr Werner SCHILLING, Schriftführer im Bundesverband der Deutschen Jagdaufseher, stehen. SCHILLING hat sich in den vergangenen Jahren sehr um die Belange der Mitgliedsverbände dieser Konferenz bemüht und hat großen Anteil am Zustandekommen dieser 9. Konferenz. Die Delegierten des KJAV konnten den anwesenden De-

legationen anlässlich des 25-jährigen Bestandsjubiläums unseres Verbandes die vom Landesvorstand beschlossene Einladung zur 10. Konferenz im Jahre 1998 in Kärnten, übermitteln. Die Örtlichkeit wird der Jägerhof Mageregg in Klagenfurt sein. Die Konferenz soll vom 22. bis 24. Mai 1998 stattfinden. Als Thema hat der Landesvorstand in eingehender Beratung festgesetzt: „Weidgerechte Jagd entspricht dem Tierschutz“. Die 25. Jubiläumslandesvollversammlung

soll am 24. Mai 1998 in der Oberkärntner Bezirksstadt Hermagor veranstaltet werden. Zusammenfassend möchten sich Anton DREIER und ich bei allen Weidkameraden in Belgien für die freundschaftliche Betreuung und die Exkursion in das dem Konferenzort nahegelegene Freilichtmuseum recht herzlich bedanken. Ein herzlicher Weidmannsdank auch meinem unterstützenden Begleiter Anton DREIER.

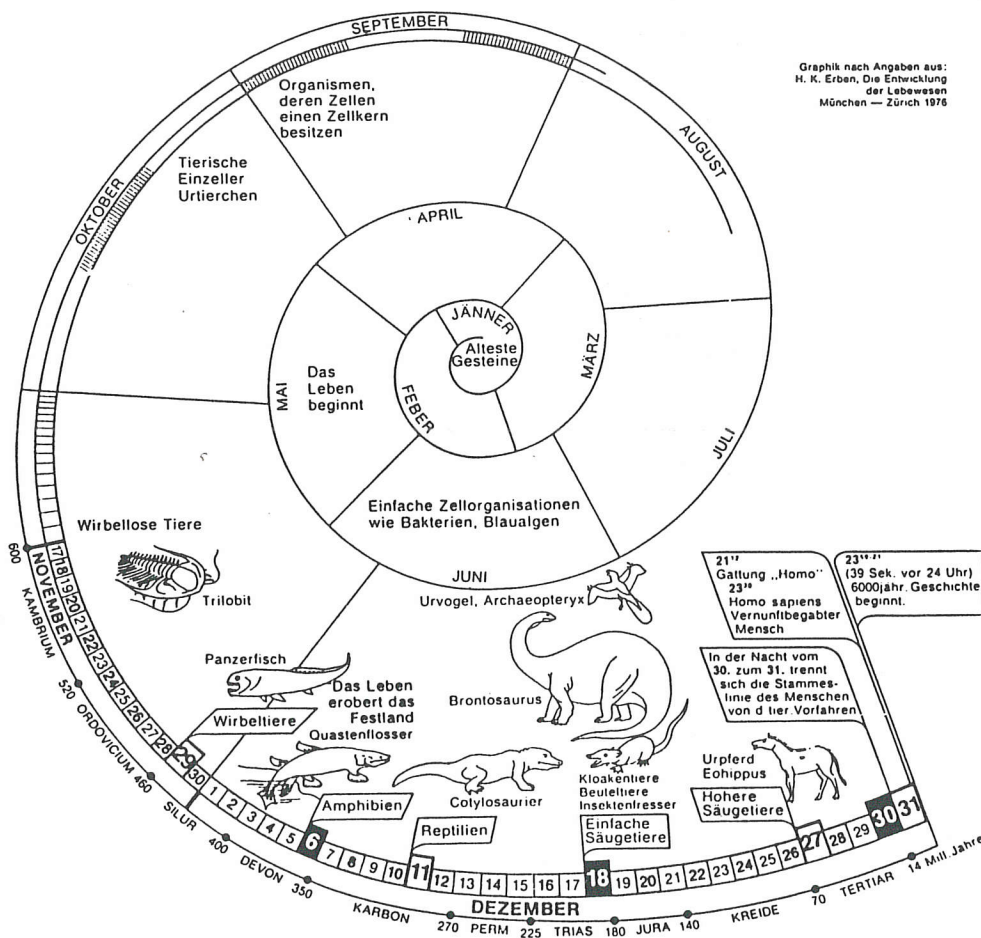
Ing. Eduard MAIER
LO-Stellvertreter KJV

Die Entwicklung des Lebens

Es gibt viele Berichte über den Anbeginn der Erde. Die Erkenntnisse der Wissenschaft zeichnen ein seltsames Bild: Von der Entstehung der ältesten Gesteine bis in unsere Gegenwart zählt man rund 5 Milliarden Jahre. Eine unvorstellbare Zahl - da hilft es auch nicht, wenn man sie so „5.000.000.000“ schreibt. Es

gibt viele Versuche, diese Zahl zu veranschaulichen; einen wollen wir euch zeigen: Wir teilen die 5 Milliarden Jahre in den Ablauf eines Jahres mit seinen Monaten, Tagen, Stunden und Minuten. In entsprechenden Zeitabständen sind - wie du an unserer „Zeitschnecke“ erkennen kannst - die wichtigsten Merkmale

der Entwicklung der Lebewesen, vor allem der Tiere, eingefügt. Du siehst, daß fast ein halbes Jahr vergeht, bis das ursprüngliche Leben erscheint. Erst Mitte November setzen die wirbellosen Tiere ein. Beachte, was am 31. Dezember, 39 Sekunden vor Mitternacht, passiert.





*Stark im Nehmen und groß im Kommen!
Kraftvoll, wendig, wirtschaftlich. Außergewöhnlich und auffallend.
Mit neuem Styling und perfekter Technik.
Der neue SAMURAI VX!*

**IHR GELÄNDEWAGEN-SPEZIALIST
IM OBERLAND**

MASTER AUTOHAUS

Günstige Finanzierungs- und Eintauschmöglichkeit

